



26. Dezember 2021

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL ...

ES WAR EINMAL EINE SAUERREI, die von manchen Historikern sogar bewundert wird.

Wieder einmal bin ich fündig geworden, und zwar in meiner alten Aktentasche, die ich am Gymnasium und an der Uni lange mit mir herumgeschleppt habe. Leider steht auf den entdeckten DIN-A-4-Blättern nicht, wann ich den alten Text verfasst habe und aus welchem Anlass. Es ging aber darum, wie man einen Krieg vom Zaun bricht!

Am 19. Juli 1870 erklärte Frankreichs Kaiser Napoleon III. Preußen den Krieg. Was war geschehen? Der französische Botschafter wollte sich mit König Wilhelm I. wegen eines Konflikts um die spanische Krone beraten. Es ging um die gescheiterte Kandidatur eines Hohenzollern. Wilhelm I. weilte in diesen Tagen in Bad Ems zur Kur und ließ dem Franzmann ausrichten, er könne ihn erst später empfangen.

Per Telegramm wurde auch Kanzler Bismarck informiert. Dieser strich die Nachricht zusammen und gab die gekürzte Erklärung an die Presse weiter. Nun klang es so, als wolle der preußische König den französischen Botschafter weder jetzt noch künftig empfangen. Die französische Politik empfand dies als Demütigung und reagierte, wie sie reagieren musste. Ihr Parlament erklärte Preußen den Krieg.

Viele Historiker sind sich einig: Nichts anderes hatte Bismarck beabsichtigt. "Eisen und Blut" sah er als perfektes Mittel, um die nationale Einigung Deutschlands voranzutreiben. Nach dem Sieg 1871 formte er aus dem lockeren Staatenbund das Deutsche Reich. Seine "Emser Depesche" genannte Presseerklärung gilt immer noch als genialer politischer Schachzug. Wie man hört, benutzt man heute noch gefälschte Geheimdienstberichte, um einen politischen Gegner aus der Reserve zu locken. Der britische Historiker Edward Gibbon (1737 - 1794) traf den Nagel auf den Kopf, als er schrieb: "Geschichte ist nicht viel mehr als ein Bericht über die Verbrechen und das Unglück der Menschen."

Dass sich Franzosen und Deutsche heute so gut verstehen, empfinde ich als großen Segen. Und dass ich Verwandte in Flandern habe, musste ich nie bereuen. Ganz im Gegenteil.